Wei Y. Investigating the use of mobile instant messaging and its impacts / Yunhao Wei. — 2014. — URL: http://www.cs.bham.ac.uk/~rjh/courses/ResearchTopicsInHCI/2014-15/Submissions/wei-yunhao.pdf (дата звернення: 25.04.2020).
7. OMG! Интернет-акронимы — cosmo.com.ua — URL: http://www.cosmo.com.ua/omg-internet-akronimi/ (дата звернення: 01.05.2020).

Постригань А.В.
викладач кафедри німецької мови
Київський національний економічний університет імені Вадима Гетьмана

DIE KULTURELLE GLOBALISIERUNG

Анотація. *В даній статті мова йде про таке явище, яке є властивим для сучасних світових процесів, як культурна глобалізації, що характеризується зближенням культури між різними країнами та зростанням міжнародного спілкування.*

Abstract. *This article is about a phenomenon that is characteristic of modern world processes, such as cultural globalization, characterized by the convergence of culture between different countries and the growth of international communication.*

Ключові слова: *глобалізація, культура, культурна глобалізація, глобальна культура, поняття, процес, відносини, суспільство, суспільний, комунікація, мова, спілкування, дефініція, інформація.*

Key words: *globalization, culture, cultural globalization, global culture, concepts, process, relationships, society, public, communication, language, communication, definition, information.*

«Globalisierung ist sicher das am meisten gebrauchte — missbrauchte — und am seltensten definierte, wahrscheinlich missverständlichste, nebulöseste und politisch wirkungsvollste (Schlag- und Streit-)Wort der letzten, aber auch der kommenden Jahre» [1, s. 42].

Dass Globalisierung ein aktuelles Thema ist, das sich in stetiger Entwicklung befindet, zeigen die unüberschaubar vielen Veröffentlichungen, die sich damit beschäftigen und die Tatsache, dass die meisten von ihnen oft schnell in Vergessenheit geraten. Heutzutage wird vieles mit Globalisierung in Verbindung gebracht. Das Wort Globalisierung begegnet uns sehr oft, auch weil es häufig unbedacht und auf unterschiedlichste Weise (miss-)gebraucht wird, vor allem um Dinge zu erklären und zu begründen, die fern von uns geschehen. Dies geschieht, weil der Begriff selbst nicht unmittelbar eindeutig ist. Nun stellt sich die Frage: Was ist überhaupt Globalisierung? Was ist damit gemeint? Aufgrund der Mehrdeutigkeit des Begriffs lässt sich diese Frage nicht leicht beantworten. Gerne wird Globalisierung als politisches Schlagwort eingesetzt, das von den Medien und der politischen Öffentlichkeit nahezu als Passepartout-Wort verwendet wird, in dessen Namen Kritik geübt oder umstrittene Projekte als unumgänglich durchgesetzt werden [2]. Es handelt sich ja um einen nahezu ungreifbaren und unbegrenzbaren Begriff, dennoch um ein leicht sichtbares, wahrnehmbares und reales Phänomen: Man denke nur an Barbie, «Lehrstück der Globalisierung» [3, s. 11] oder an die «McDonaldisierung» der Gesellschaft [4]. Dies zeigt schon die Multidimensionalität des Globalisierungsphänomens, das ökonomisch, politisch, kulturell sowie sozial stattfindet wie auch die daraus folgenden unterschiedlichen Auffassungen. Deshalb ist es unmöglich eine präzise Definition des

hier untersuchten Gesamtphänomens zu geben, man kann aber eine Annäherung an eine Definition versuchen. Dazu kommt, dass die aus der Globalisierung stammenden Wörter wie z. B. «global», «Globalismus» und «Globalisierung» das Definieren dieses Phänomens nicht gerade erleichtern, da sie es nur noch komplexer machen [3, s. 29].

Heutzutage vollziehen sich Globalisierungsprozesse in jedem Lebensbereich, unter Einbeziehung von politischen, kulturellen, wirtschaftlichen, technologischen und sprachlichen Prozessen. Globalisierungsprozesse setzen zwischengesellschaftliche Beziehungen und Interaktionen sowie die Beseitigung von kulturellen Barrieren voraus. Sie setzen Völker und Kulturen unausweichlich in Verbindung, so dass sich ein stetiger Zuwachs an Kontakten ereignet. Je mehr sich diese Beziehungen verdichten, desto tiefgreifender ändert sich das Panorama der Kultur und der Kommunikation. Aus diesem Grund kann man den Diskurs der Globalisierung von ihrer kulturellen und gesellschaftlichen Dimension nicht abgrenzen und es scheint daher angebracht, auch in Bezug auf diese Dimension eine Gesamtübersicht zu geben.

Überall auf der Welt sind heutzutage die gleichen Soap-Operas zu sehen, die gleichen Geschäfte zu finden oder die unterschiedlichsten lokalen Spezialitäten global zu kosten. Die weltweite Verbreitung von kulturellen Produkten ist als Begleiterscheinung der ökonomischen Globalisierung zu betrachten und offenbart das Bestehen einer kulturellen Globalisierung. Die kulturelle Globalisierung bedingt eine Differenzierung der Welt, denn durch die zunehmenden Kontakte zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen wird diesen die Existenz alternativer Lebensformen bewusst. Die Verfügbarkeit derselben Medien, Waren und Institutionen führt jedoch, anders als man es erwarten würde, nicht zu einer Angleichung, sondern sie werden nach dem eigenen Weltbild unterschiedlich integriert.

Ein Beispiel für die regionale Ausrichtung des Globalen stellt eine Werbung für Haarshampoo in Saudi-Arabien dar, die aus kulturellen und moralischen Gründen sicherlich anders als in Deutschland aussehen musste. Breidenbach und Zukrigl [6, s. 45] verweisen hier darauf, dass man in Saudi-Arabien keine Frau von vorne oder im Profil zeigen darf. Dies hat den Regisseur der Werbung zu wesentlichen Änderungen des Werbespots geführt. Die Anpassung der Globalkultur durch die integrierenden Elemente ist in einer ständigen Evolution. Der Wandel bleibt die einzige Konstante [6, s. 35].

Aus dem Wechselspiel zwischen Lokalem und Globalem entsteht aber auch eine Globalkultur, die als Bezugsrahmen für universell gültige Kategorien und Standards zu betrachten ist, bzw. als Kultur der Kulturen, die sich als übergeordnetes Referenzsystem verbreitet. Globale kulturelle Standards wachsen kontinuierlich und manche von ihnen wurden schon institutionalisiert, z. B. globale Wettkämpfe wie die Olympiaden oder der Nobelpreis. Persönlichkeiten wie Fußballspieler oder Comicfiguren gehören auch diesem Referenzsystem an und immer mehr Menschen identifizieren sich mit ihnen weltweit. Natürlich stellt die Globalkultur keinen machtfreien Raum dar, an dem alle Kulturen gleichmäßig teilhaben und sie trägt auch nicht zur Entwicklung einer faireren Welt bei. Den größten Einfluss übt die westliche Kultur aus, obwohl sich langsam auch andere Kulturen einen Weg bahnen. Ziel dieses Referenzsystems ist nicht die Erzeugung einer einheitlichen Kulturmasse, sondern vielmehr die Auflösung einer zunehmenden Individualisierung, um eine gegenseitige Verständigung und Identitätsanerkennung zu ermöglichen und nicht zuletzt um eigene Rechte universell geltend zu machen. Alle

verschiedenen Interessengruppen, wie z. B. Homosexuelle oder die schwarze Bevölkerung Großbritanniens, sind durch die Suche nach der Anerkennung ihrer Identität verbunden, sowie durch den Anspruch ihre Rechte weltweit durchzusetzen.

Dies erfordert eine Standardisierung von weltweit gültigen Kategorien, die sich durch eine eigene Sprache, Weltvorstellungen, Tänze und so weiter ausdrücken. Obwohl durch diese Standardisierung einerseits das Risiko der Homogenisierung der kulturellen Unterschiede besteht, stellt sie auch ein gutes Potenzial zur Schaffung und Förderung der eigenen Besonderheiten dar. Auf diese Weise wird es möglich, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu finden und auszuloten. Dies schließt nicht aus, dass daneben auch alte Standards bestehen können sowie Phänomene, die sich auf den ersten Blick von Globalisierungsprozessen distanzieren. Man spricht heute von Fundamentalismen, die für die Verteidigung des Lokalen und gegen die westliche Macht kämpfen. Zugleich bedienen sie sich aber auch selbst der globalisierten Mittel und Methoden, wie z. B. der elektronischen Medien. Dialektische Prozesse sind aber typisch für Globalisierungsprozesse, wie «Bindung und Fragmentierung», sowie «Globalisierung und Glokalisierung». Sie sind jedoch nicht voneinander zu trennen und tragen zugleich zur weltumspannenden Vernetzung bei [6, s. 204–216].

Die Globalisierung ist aber nicht nur ein aktuelles Thema der öffentlichen Kommunikation, sie erfolgt auch über Kommunikation. Häufig in der Literatur verwendete Begriffe wie «Weltgesellschaft», «Informationsgesellschaft», «Kommunikationsgesellschaft» und «Mediengesellschaft» verweisen auf eine technisch vernetzte Kommunikation, die die Welt immer mehr geschrumpft hat.

Zu den Ereignissen am Ende des zweiten Jahrtausends, die die gesellschaftlichen Landschaften neu strukturiert haben, zählt sicherlich die technologische Revolution, auch als informationstechnologische Revolution bezeichnet. Im Mittelpunkt dieser Revolution stehen nämlich die Informationstechnologien, die die Welt in einem elektronisch geschaffenen globalen Netzwerk oder im Global Village (McLuhan 1995) integriert haben. Unter Informationstechnologien sind «die konvergierende Gruppe von Technologien in den Bereichen Mikroelektronik, Computer (Hardware und Software), Funk und Telekommunikation und elektronische Optik» [5, s. 32] zu verstehen. Diese Revolution hat den Weg zum weltweiten Austausch von digitalen Informationen eröffnet und ihre Tragweite ist mit der industriellen Revolution des 18. Jahrhunderts vergleichbar, denn Informationstechnologien haben alle menschlichen Bereiche durchdrungen. Für diese Revolution spielen Informationstechnologien die gleiche wesentliche Rolle, wie neue Energiequellen sie für die industriellen Revolutionen gespielt haben.

Infolge der informationstechnologischen Revolution sind neue Wege und Kanäle der Kommunikation entstanden. Insbesondere hat sich ein interaktives globales Netzwerk herausgebildet, das verschiedene Arten der Kommunikation in demselben System integriert hat und zwar die schriftliche, die mündliche und die audiovisuelle Kommunikation. Somit können Bilder, Texte und Töne ohne Zeit- und Ortbeschränkungen miteinander interagieren. Die immer größere Verbreitung der neuen Informationstechnologien und die Herausbildung eines elektronischen Kommunikationssystems verändern grundlegend die Kommunikation und prägen auch die verschiedenen Kulturen, da sie nicht zuletzt durch Kommunikation vermittelt werden. Laut Castells [5, s. 378] hat der Einfluss des neuen Kommunikationssystems die

Gesellschaft so grundlegend neu strukturiert, dass eine neue Kultur entstehe, die als Kultur der realen Virtualität definiert werden kann. Diese Benennung stammt aus der Tatsache, dass die heutige multimediale Kommunikation nun alle Aspekte der Wirklichkeit umfasst. Schließlich entsteht ein neuer Raum frei von zeitlichen und örtlichen Beschränkungen, in welchem jegliche kulturelle Ausdrucksform einbezogen wird.

Die bisher dargelegten Transformationen in der Wirtschaft, in der Politik, sowie in der Technik haben sich auf unserer Art und Weise die Welt zu betrachten ausgewirkt und unsere Lebensweise tief verändert. Vieles kann über das Internet erledigt werden und man kann von zu Hause arbeiten oder shoppen. All dies hat unausweichlich zu einer Veränderung unserer Art zu kommunizieren und zu lernen geführt. Neue Kenntnisse und Informationen sind leicht und schnell im Netz zu finden und zu teilen, ohne dass man sich kennt. Der technologische Fortschritt hat auch unsere Art zu sprechen und unsere Wahrnehmung der Sprache tiefgreifend verändert. Genauer gesagt sind es das immer weiter zunehmende Informationsvolumen und die anwachsende Geschwindigkeit, mit der man sich heutzutage Informationen aneignen kann, die sich auf Sprachen auswirken.

Die Art und Weise, wie sich alle diese Änderungen ausgewirkt haben, drückt sich in einer alles andere als mehrsprachigen Kommunikation aus und insbesondere in der Anwendung einer einzigen dominierenden Sprache im World Wide Web und zwar der englischen Sprache. Auch wenn die Globalisierung zur Herausbildung einer Weltgesellschaft geführt hat, kann sie jedoch nicht automatisch dasselbe mit der Konstituierung einer Weltverkehrssprache machen. Das Thema erweist sich als etwas heikel, da man mehrere Aspekte berücksichtigen muss, wie unter anderem das Recht des Einzelnen, sich in seiner Muttersprache immer und überall ausdrücken zu können und andererseits die Forderung der Wirtschafts-, Finanz- und Verkehrsbranche nach einer Beschränkung der Sprachen, um eine effizientere Kommunikation zu ermöglichen. Innerhalb dieses Spannungsfeldes wurde eine Debatte unter Experten im linguistischen Bereich ausgelöst, in der es darum geht, wer sich eher für eine Förderung der Sprachenvielfalt ausspricht und wer hingegen eine praxisorientiertere, auf Wirtschaftlichkeit ausgelegte Vorstellung von dieser Frage hat.

Eine Sprache kann als globale Sprache definiert werden, wenn jedes Land in ihr eine spezielle Rolle erkennt. Dies ist zwar selbstverständlich in den Ländern, wo sie als erste Sprache gesprochen wird, dennoch ist dies unzureichend. Um den globalen Status zu erreichen, muss diese Sprache auch in den anderen Ländern eine wesentliche Rolle spielen. Dies geschieht, wenn diese Sprache, obwohl sie nicht die offizielle Sprache ist, als administrative Sprache in diesen Ländern verwendet wird, etwa im Rechts-, Politik- und Bildungsbereich, wie es z.B. in Indien, Ghana oder Singapur mit der englischen Sprache der Fall ist. Als zweiter Grund für den globalen Status einer Sprache gilt auch der Vorrang, der ihr anderen Sprachen gegenüber im Unterricht als Hauptfremdsprache gegeben wird. Eine Erklärung für eine solche Expansion einer Sprache liegt sicher im Bedarf an einer lingua franca, die die Kommunikation und die Verständigung in einer sich immer mehr vernetzenden Welt erleichtern kann.

Globalisierung führt in eine Welt vernetzter Systeme mit neuen, komplexeren Spielregeln — und neuen Herausforderungen und Chancen für Unternehmen, Industrie, Marketing und Handwerk.

Auch wenn die Globalisierung so alt ist wie die Menschheit selbst: Die Machtverschiebungen in Richtung Asien, der Aufbruch Südamerikas, die Digitalisierung und die enorme Mobilität von Menschen und Waren bescheren uns einen Weg in eine Globalkultur, wie sie nie zuvor existiert hat. Die Erde ist ein friedlicherer Ort geworden, obwohl die Anzahl der Menschen auf dem Planeten so groß ist wie noch nie. Wir erleben Weltregionen, die sich rasant bevölkern und andere die hohe Kunst des Alterns lernen. Eine gigantische Digitalisierung macht die Welt in einem Mausklick erreichbar und liefert unendlich viele Daten, erzwingt aber auch ein stärkeres regionales Bewusstsein.

Wir sehen Milliarden von Menschen in Ballungszentren, während ganze Landstriche ausdünnen. Wir sehen globale Güterströme, aber zugleich um die Städte herum lokale Zentren des Wissens entstehen. Wir leben in einer Welt der Widersprüche und Multipolarität, nicht mehr dominiert von der Spezies des weißen Mannes mit grauen Haaren. Die Globalisierung macht die Welt der nächsten Dekaden zu einem Ort des Sowohl-als-auch. Die Wirtschaft wird dabei mit einer höheren Komplexität und Diversität umgehen müssen, regionale Kreisläufe wieder entdecken und transparentere Strukturen hervorbringen. Wissen wird in vielen Bereichen Ressourcen ersetzen und drastisch die Öko-Effizienz steigern. Globalisierung führt in eine Welt vernetzter, robuster Systeme, in der multipolare Politik neue gemeinsame Spielregeln entwirft.

Literatur

1. Beck, Ulrich (2007): Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus — Antworten auf Globalisierung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
2. Brock, Ditmar (2008): Globalisierung. Wirtschaft — Politik — Kultur — Gesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
3. Fäßler, Peter E. (2007): Globalisierung. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
4. Ritzer, George (2006): Die McDonaldisierung der Gesellschaft. Konstanz: UVK.
5. Castells, Manuel (2004): The network society: a cross-cultural perspective, Northampton, MA: Edward Elgar, S. 32, 378.
6. Breidenbach, Joana + Zukrigl, Ina (1998): Tanz der Kulturen. Kulturelle Identität in einer globalisierten Welt. München: Kunstmann.
7. Becker, Joachim + Fischer, Karin/ Schwank, Oliver (2011): «Globalisierungsforschung in Kultur- und Sozialwissenschaft: Wirtschaftswissenschaft». IN: Niederberger, Andreas/Schink, Philipp (Hg.): Globalisierung. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart: J. B. Metzler, 95–105.
8. Bucher, Hans-Jürgen (2002): «Internet und globale Kommunikation» IN: Hepp, Andreas/ Löffelholz, Martin (rsg.): Grundlagentexte zur transkulturellen Kommunikation. Konstanz: UVK, 500–530.